

Title:	Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 15, September 1944	Date:	09.30.2010
Description:			
Total Pages:	29		
Organization:	Generalinspekteur der Panzertruppen		
Document group:	H16/295 (Partial)		
Document:	Panzertruppen News No. 15 for September 1944		
Source:	National Archives Record Group 242 - Publication T78 – Roll 623		
Url:			

Pages 3 and 4 are missing from this document.

Geheim!

Chef des Generalstabes

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

Nr. 15



Gen. Kdo. LXXXIX A.K.

24 SEPT 1944

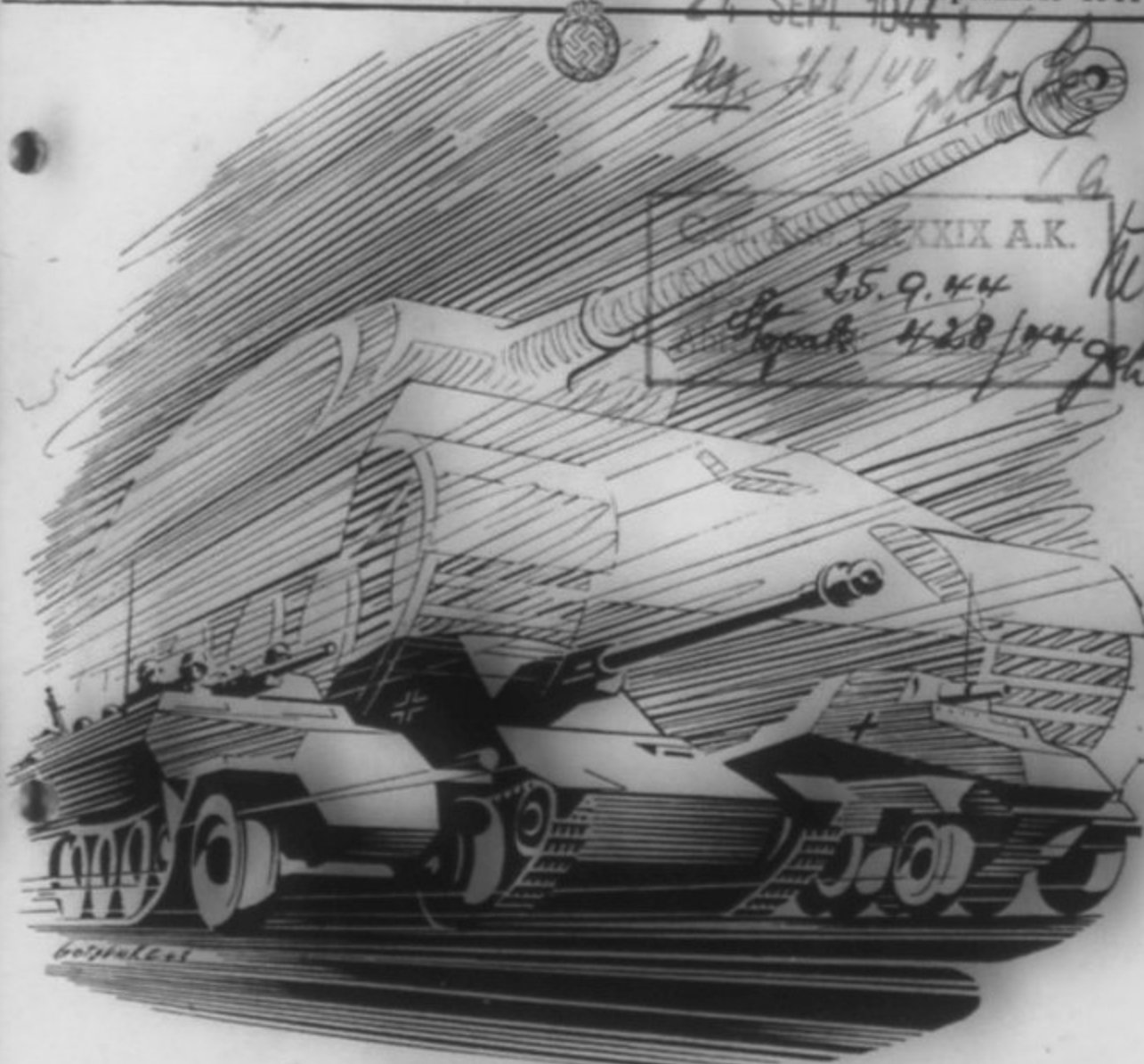
September 1944

Handwritten: 24/44

Gen. Kdo. LXXXIX A.K.

25.9.44

Handwritten: 428/44



HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
ABTEILUNG AUSBILDUNG

Handwritten: H 16/295

Handwritten: H 16

und mehr. In einem Falle wurden an einer Stelle 70 Pak durch eine „Tiger“-Kompanie niedergekämpft. Häufig wird auch die sogen. „Hinterhalt-Taktik“ angewandt (siehe Nachrichtenblatt Nr. 14, auszugsweise Übersetzung „Russische Panzertaktik“). Die Aufstellung der Pak in solchen Hinterhalten bezweckt, daß Panzer auf nahe Entfernungen aus beiden Flanken bekämpft und im konzentrischen Kreuzfeuer vernichtet werden.

2. Die einzelnen Pak innerhalb der Pakfronten oder der Pak-Hinterhalte sind sehr geschickt aufgestellt und getarnt. Sie sind dadurch schwer zu erkennen und anzusprechen. Aus vielen Beispielen werden folgende angeführt:

In einem Falle wurden 2 Panzer abgeschossen, ohne daß die Stellung der Pak rechtzeitig erkannt wurde, sie befand sich im 1. Stock eines seitlich abseits stehenden Hauses. Die Pak schoß aus dem Fenster und war dadurch von den Kommandanten, die das Gelände absuchten, nicht erkannt worden.

In einem anderen Falle erhielt ein SPW-Verband, der hinter Panzern im Angriff war, zahlreiche Panzerbüchsentreffer. Die Panzerbüchse befand sich in einem Storchennest auf einem kleinen Bauernhaus und wurde nur durch Zufall entdeckt und heruntergeschossen. Der Schütze lag zusammengerollt wie ein Igel in diesem Storchennest, ließ die Kampfgruppe vorbeifahren und eröffnete schräg von hinten das Feuer auf die SPW.

In einem dritten Falle befand sich eine mittlere Pak in einem zerstörten und ausgebrannten deutschen Lkw. Auch diese Pak kam mehrfach zum Schuß, ohne erkannt zu werden.

Stellungnahme:

Zu 1.: Allgemein wird von eigenen Panzereinheiten hervorgehoben, daß Angriffe gegen Panzerverbände als sehr viel leichter zu bewerten sind als solche gegen Schützenverbände, da die Kämpfe gegen diese auf Grund ihrer hohen Zahl von Pak und schweren Waffen verlustreicher sind.

Pflicht des Panzer-Kommandeurs ist, durch eingehende Aufklärung und Erkundung festzustellen, wo sich Pakfronten befinden und wie sie umgangen oder aus der Flanke angegriffen werden können. Von diesen Ergebnissen ist der Ansatz des Panzerverbandes abhängig; rechtzeitige Meldung an den Truppenführer und entsprechender Vorschlag ist wichtig.

Zu 2.: In Tarnung und Feldbefestigung sind die Sowjets schon seit je sehr geschickt. Die Truppe ist immer wieder über solche Beispiele, wie die hier erwähnten, zu belehren, damit sie sich darauf einstellen kann. Auch in der Ausbildung muß diesem Umstand dadurch Rechnung getragen werden, daß die den Feind darstellende Übungstruppe ihre Waffen nach sowjetischen Gesichtspunkten aufstellt und tarnt.

Zusatz: Am 15.8.1944 wurde vom Chef des Generalstabes ein Befehl erlassen, der sich grundsätzlich mit dieser Frage befaßt. Darin wird frontaler Ansatz von Panzer gegen erkannte Pakfronten ohne vorhergehende ergiebige Feuerwirkung als zwecklos bezeichnet und untersagt. Auch wird in diesem Befehl nochmals klar festgestellt, daß auch „Tiger“ nicht zum Aufbrechen der Front da sind, sondern vielmehr den allgemein gültigen Grundsätzen der Panzertaktik genau so unterworfen sind wie alle anderen Panzertypen.

*) Gegenstoß und Gegenangriff

Erfahrungen einer Panzer-Division aus dem Osten

1. Gegenstoß unmittelbar nach Feindeinbruch führt immer zum Erfolg. Gegner hat keine Zeit zum Ausbau und zur Gliederung seiner schweren Waffen. (Aufbau von Pakfronten und Artillerie.)
2. Örtliche Reserven (Panzer, Sturmgeschütze und SPW gemeinsam mit Infanterie) sind hierzu hinter der HKL so bereitzustellen, daß Angriff in allen Richtungen jederzeit möglich ist.

3. Zum Gegenstoß muß auch dann sofort angetreten werden, wenn zunächst keine Unterstützung der Artillerie und schweren Waffen erfolgen kann. Ausschlaggebend ist die Überraschung.
4. Gegenstöße bei Nacht mit Panzern bzw. Sturmgeschützen und aufgesessener Infanterie verlaufen fast immer erfolgreich, da der Gegner auf solche Unternehmen nicht gefaßt ist und die feindliche Infanterie stark verwirrt wird. Aufgesessene Infanterie schützt die Panzer gleichzeitig gegen Panzervernichtungstrupps.
5. Bei Tag darf die Infanterie nicht auf Panzer aufsitzen, sondern muß abgesetzt von den gepanzerten Fahrzeugen kämpfen. Sie hat sonst hohe Verluste, weil die Panzer das Feuer aller Waffen auf sich ziehen.
6. Vor einem Gegenangriff ist der Truppe genügend Zeit zur Vorbereitung zu geben, denn sie stößt auf einen voll abwehrbereiten Gegner, der Zeit gehabt hat, eine Verteidigungsfront aufzubauen, wobei Pakfronten von 30 bis 40 Pak keine Seltenheit sind.
7. Bei einem auf diese Weise durchgeführten Gegenangriff ist es zweckmäßig, die feindliche Infanteriestellung mit eigener Infanterie und Pionieren bereits vor Hellwerden zu durchstoßen. Minensperren und Hindernisse werden dabei geräumt. Dadurch wird die Möglichkeit zu einem Vorstoß mit Panzern geschaffen.
Hauptaufgabe der Panzer ist es, unter allen Umständen durchzustößen und das befohlene Angriffsziel zu erreichen, nicht aber im Gelände herumstehende Pak zu vernichten.
8. Zum Gelingen eines solchen Gegenangriffs ist die Überraschung ausschlaggebend. (Geheimhaltung aller Angriffsvorbereitungen, Vorsicht bei Ferngesprächen, Aufklärungen und Erkundungen, Bewegungen nur bei Nacht. Funktarnung!)

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Aus diesen Erfahrungen, die nur unterstrichen werden können, ergeben sich ganz klare Folgerungen:

1. Es gibt nur einen Gegenstoß oder einen Gegenangriff.
Eine dritte Möglichkeit darf es nicht geben. Ein verspäteter Gegenstoß führt genau so sicher zum Mißerfolg wie ein überstürzter Gegenangriff, da der Gegner äußerst schnell seine Abwehrbereitschaft herstellt.
2. Die Notwendigkeit des sofortigen Gegenstoßes führte auch z. T. im Osten zwangsläufig dazu, kleine Panzergruppen, nach Möglichkeit verstärkt durch SPW, unmittelbar hinter der HKL aufzustellen.
3. Gegenstöße bzw. Gegenangriffe bei Nacht siehe Artikel 5.

Erfahrungen im Nachtkampf

A. Kampf gegen überraschend angreifende Feindpanzer

Lage:

Nach geglücktem Gegenangriff mußten bei Nacht 3 Sturmgeschütze geborgen werden. Gegner mit Infanteriekräften etwa 200—300 m entfernt. Die Sturmgeschützbesatzungen befanden sich an ihren Geschützen. Zwei einsatzbereite Sturmgeschütze hatten den Auftrag, die anderen zu bergen.

Es war leichtbedeckter Sternenhimmel, jedoch mondlos. Sicht auf Panzerziele 80—100 m.

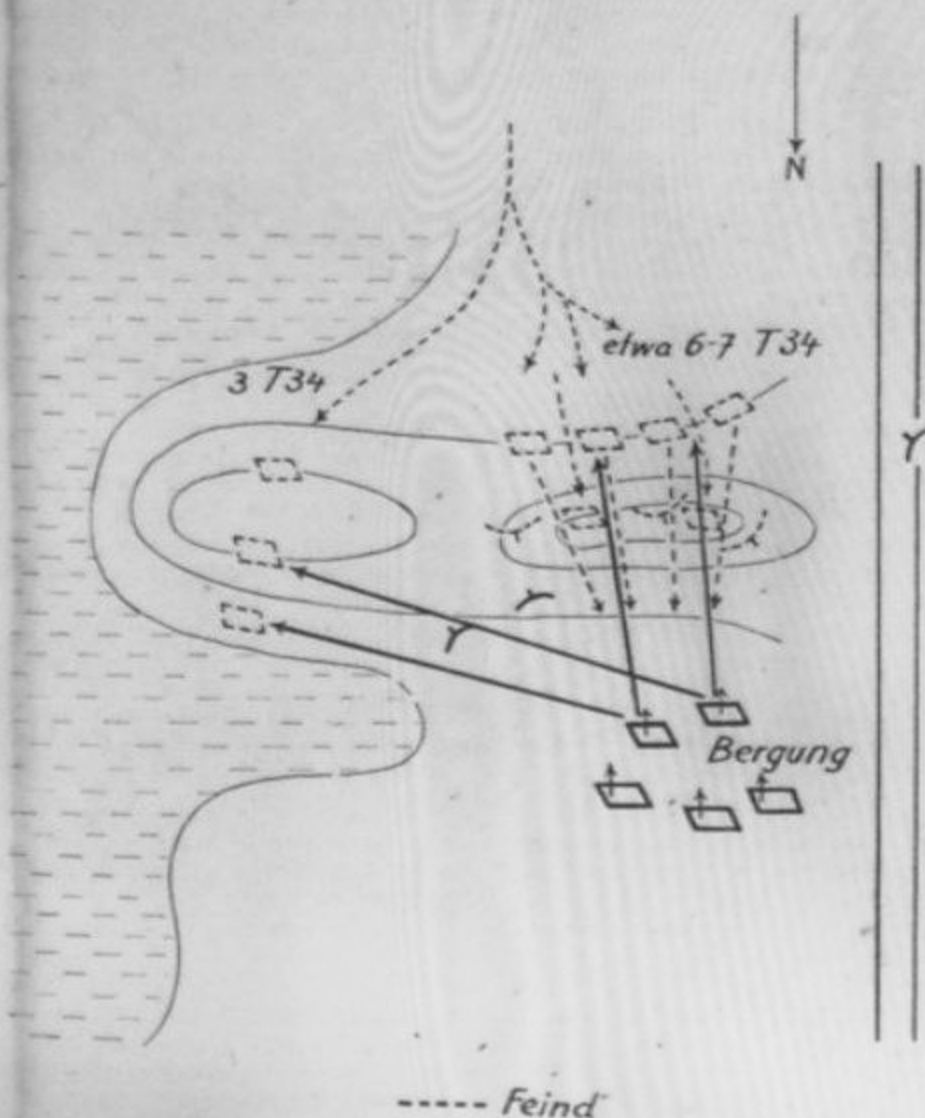
Kampfverlauf:

Während der Bergung wurden plötzlich starke Panzergeräusche gehört. Die zur Sicherung vorgeschobenen Posten schossen Leuchtkugeln. Auf 400—500 m Entfernung wurden 3 T 34 mit aufgesessener Infanterie erkannt, die in schneller Fahrt versuchten, durch die schwachen eigenen Sicherungen durchzubrechen.

r mit der Bergung beauftragte Komp.-Chef brachte sein eigenes Sturmgeschütz
 Richtung der anfahrenden Feindpanzer in Stellung, leuchtete mit dem Fahr-
 cheinwerfer auf und schoß den ersten T 34 mit dem ersten Schuß auf 400 m seit-
 irts — in Höhe des eigenen Sturmgeschützes — ab. Die beiden nachfolgenden
 nzer verhielten hinter dem brennenden T 34. Sie wurden nun durch das
 eite Sturmgeschütz mit Fahrscheinwerfer angeleuchtet und in kurzer Zeit
 Brand geschossen. Gleichzeitig eröffneten feindliche M.G. und etwa 6—7
 34 — teils in Randstellung — frontal auf etwa 450 m das Feuer, das aber
 hr ungenau lag. Unter gleichzeitigem Anleuchten durch die beiden Sturm-
 schütze wurden die T 34 unter Feuer genommen, wobei 3 weitere in Brand
 d 2 bewegungsunfähig geschossen wurden; ein weiterer T 34 fuhr sich auf
 r Flucht fest und wurde am nächsten Morgen vernichtet.

Erfolg:

Vernichtung von 9 T 34 ohne eigene Verluste. Die Sturmgeschütze wurden
 borgen.



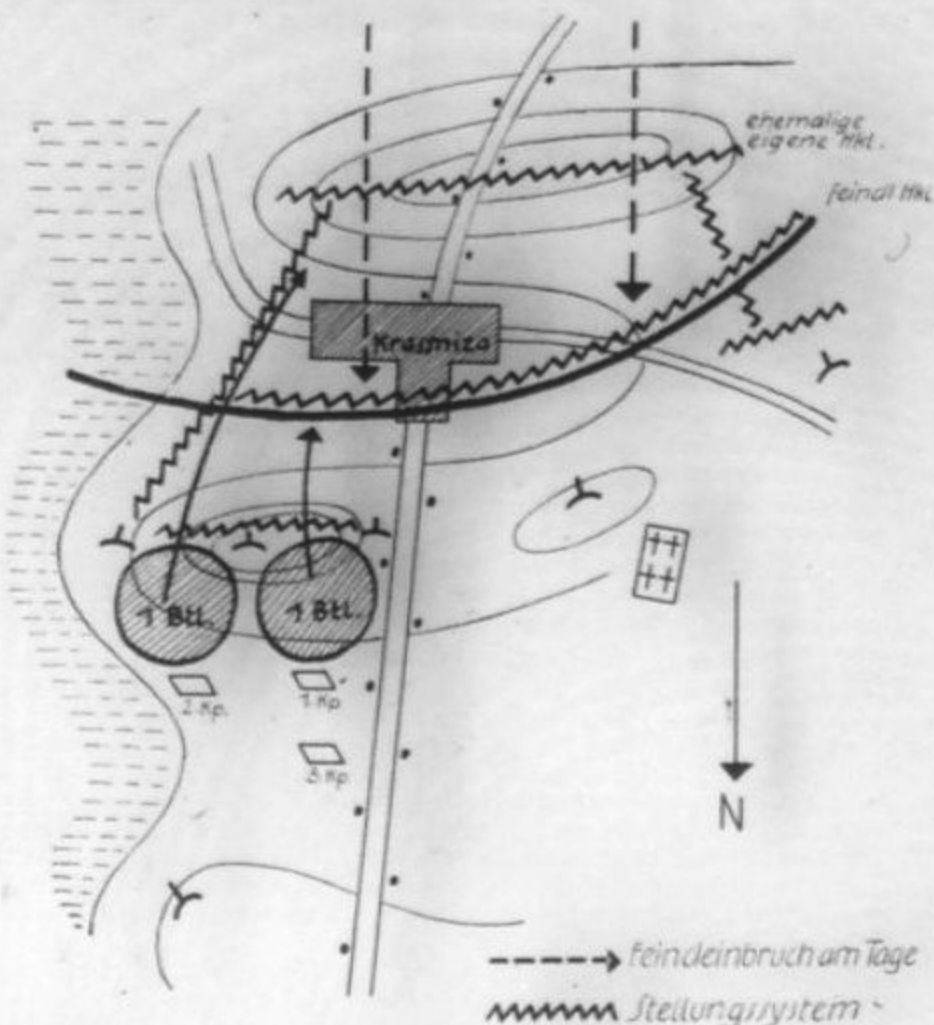
B. Gegenangriff bei Nacht

Lage:

Nach Abflauen des Großkampfes wurden 2 Inf. Btl. und eine Panzer-Abteilung zur Beseitigung des Feindeinbruchs und zur Wiedergewinnung der eigenen HKL. angesetzt. Dem Gegner war es geglückt, bei der Division einen etwa 3 km tiefen Einbruch zu erzielen, das nicht einzusehende Dorf Kraßnitz zu nehmen und nach Ablauf der Kämpfe das Höhengelände nördlich des Dorfes in seine HKL. einzubeziehen. (Siehe Skizze.)

Das Gelände war teilweise versumpft und unbefahrbar.

Nur leichte Bewölkung bei $\frac{3}{4}$ Mond.



Kampfverlauf:

22.40 bis 22.55 Uhr: Panzer-Abteilung bezieht Ausgangsstellung. Das Geräusch der eigenen Panzer wurde durch Lautsprechermusik großer Lautstärke übertönt. Die Ausgangsstellung lag in Höhe der eigenen vorderen Linie, an der auch an den Vortagen zur Tarnung dieses Unternehmens bereits Panzer bereitgestellt waren.

Gleichzeitig rückte die Infanterie in ihre Sturmausgangsstellungen. Durch die Musik blieben diese Vorbereitungen vom Gegner so unbeachtet, daß er 200 m vor den Panzern weiter schanzte und Minen verlegte.

23 Uhr bis 23.05 Uhr zusammengefaßtes Feuer der gesamten Div.- und Verstärkungsartillerie auf die feindlichen Gräben und die Ortschaft Kraßnitze, dazu das Feuer einer Werfer-Abteilung.

23.04 Uhr brachen die Panzer im Schutze des eigenen Artilleriefeuers vor, die Infanterie folgte in den Annäherungsgräben und brach mit Flammenwerfern noch auflebenden Widerstand. Bei dem überraschenden Erscheinen der Panzer wandte sich der Gegner zu einer panikartigen Flucht, räumte das gesamte genommene Gelände und kam erst weit hinter seiner ehemaligen HKL zum Stehen. Seine Gegenwehr war nur ganz gering, seine Artillerie kam überhaupt nicht zum Schuß. Erst nach 30 Minuten setzte verkleckertes Granatwerferfeuer ein.

Erfolg:

Wieder-in-die-Hand-nahme der eigenen HKL., Erbeutung sämtlicher schweren Waffen, mehrerer Pak und IKH. 7,62, 7 bereitgestellter Panzer sowie hohe blutige Verluste des Gegners. Eigene Verluste: Ein Toter und drei Verwundete.

Erfahrungen:

Überraschender, massierter und nach starker Artillerievorbereitung geführter Panzerangriff nach eingehender Geländeerkundung, Aufklärung und Vorbereitung zwang den zur Abwehr gut eingerichteten Gegner zur Flucht. Der Panzerangriff und das Artl.-Feuer haben starke moralische Wirkung. Treffer und Einzelziele wurden mit KwK. kaum erzielt, dagegen hatten Feuerzusammenfassung mit M.G. und KwK. auf Massen- und Flächenziele beachtliche Erfolge.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Zu Beispiel A:

Das Beispiel ist insofern bemerkenswert, als bei Nachtgefechten der Angreifer fast immer überlegen ist und den Erfolg hat.

Daß in diesem Fall die Überraschung dem Gegner nicht gelang, ist der Kaltblütigkeit und überlegenen Führung des Komp.-Chefs zuzuschreiben, was ohne Einschränkung anerkannt werden muß.

Zu Beispiel B:

1. Zur Anwendung der Lautsprechermusik, die im angeführten Fall die notwendige Überraschung gewährleistet hat, ist folgendes zu sagen:
 - a) Beabsichtigte Verwendung der Lautsprecher-Kw. (70, 150 und 1000 Watt-Lautsprechgerät) ist rechtzeitig bei der Armee zu beantragen. Die Armee befiehlt den Einsatz. Durchführung erfolgt durch die Propaganda-Kp.
 - b) Zur Täuschung des Gegners können in anderen Fällen auch Schallplatten verwandt werden, auf denen Panzergeräusche aufgenommen sind. Jede Armee ist seit Anfang August 1944 im Besitz eines Satzes solcher zum Vortäuschen eigener Panzergeräusche geeigneter Schallplatten (7—8 doppelseitige Platten).
2. Die Durchführung dieses Nachtangriffes ist als vorbildlich zu bezeichnen. Die folgenden aus diesem Gefecht sich ergebenden Erfahrungen müssen unterstrichen werden:
 - a) Überraschung und Vorbereitung (Erkundung, Aufklärung und Zusammenwirken mit anderen Waffen) sind entscheidend.
 - b) Schneller Vorstoß in das eigene Unterstützungsfeuer verhindert feindliche Gegenwehr.
 - c) Zusammenhalten des Verbandes erhöht die Wucht und sichert den Erfolg.
 - d) Moralische Wirkung gleicht die durch das ungenaue Schießen geringere Waffenwirkung aus.

- e) Feuerzusammenfassung (Feuervorhang mit MG.) hält den Feind nieder. Anwendung nicht nur durch Panzer, sondern auch durch SPW.
 - f) Einsatz von Flammenwerfern erhöhen die Wirkung und zeigen gleichzeitig den Panzerbesetzungen, wo sich die vordersten Grenadiere befinden.
3. Folgende Erfahrungen über Nachtangriffe, die sich zusätzlich aus anderen Berichten ergeben, werden hier hinzugefügt:
- a) Vollmondnächte sind genau so ungeeignet wie ganz dunkle Nächte ohne jegliche Sicht. Am günstigsten ist es, wenn Sicht auf 100—150 m besteht.
 - b) Rechtzeitiger Ansatz! Bei Morgendämmerung müssen die Grenadiere abwehrbereit und die Panzer sowie SPW. bereits in Deckung zurückgezogen sein.
 - c) Zur Orientierung und zum Richtunghalten Kurskreisel verwenden.
 - d) Kenntlichmachung des Angriffszieles, der eigenen HKL., sowie der Führer- und Flügelfahrzeuge kann erforderlich sein.
 - e) Orientierungsfeuer (Inbrandschießen von Häusern usw.) nur in den Flanken, d. h. seitlich des Angriffsstreifens. Andernfalls ist die Gefahr größer als der Vorteil.
 - f) Verwendung von Leuchtkugeln verbieten, da eigene Panzer mehr beleuchtet werden als der Feind. Wichtig für begleitende Infanterie, die diese Gefahr für die Panzer nicht erkennt.
 - g) Häufiger Stellungswechsel von Panzern und SPW. Bei zu langen Feuerstößen kann das MG.-Mündungsfeuer durch feindliche Pak angerichtet werden.
 - h) Vorne viele Waffen zur Wirkung bringen und nicht mit Munition sparen.
 - i) Feuerleitung, besonders für die hinteren Wellen des Verbandes, fest in der Hand behalten. Funkdisziplin!

Zusammenfassung:

Geschickt und überraschend angesetzte Nachtangriffe verliefen bisher fast immer erfolgreich und endeten mit erstaunlich geringen Verlusten. Erfahrungsgemäß sind Nachtangriffe bei Mannschaften wie auch bei jungen Offizieren unbeliebt. Die Truppe muß ihre Führer kennen. Daher einander fremde Verbände nicht zum erstenmal gemeinsam zum Nachtangriff ansetzen.

Ist aber das Vertrauen durch Erfahrungen nach gut geführten Nachtangriffen vorhanden, greift die Truppe sehr viel lieber bei Nacht als bei Tage an. Bei Nacht kann der Gegner seine Überlegenheit an Luftwaffe, Artillerie, schweren Waffen und Pak am wenigsten zur Wirkung bringen.

Diesem Umstand haben sowohl alle Truppenteile und Schulen des Ersatzheeres bei der Ausbildung als auch die Truppenteile des Feldheeres beim Einsatz mehr als bisher Rechnung zu tragen.

*) Kampf zwischen „Tiger“ und „Josef Stalin“

Eine „Tiger“-Kompanie, die in kurzer Zeit zahlreiche Panzer vom Typ „Josef Stalin“ abschoß, berichtet über einen solchen Kampf:

„Die Kompanie hatte den Auftrag, den in einen Wald eingebrochenen Feind zu werfen und dann weiter vorzustoßen.“

Um 12.15 Uhr trat die Kompanie zusammen mit einem Infanterie-Btl. zum Angriff an. Infolge des dichten Waldbestandes, äußerst schlechter Sichtmöglichkeit (50 m) und eines schmalen Fahrweges war die Kompanie gezwungen, in Reihe vorzugehen. Die sowj. Infanterie verließ beim Erscheinen der „Tiger“ fluchtartig ihre Stellungen. Die vom Gegner innerhalb einer dreiviertel Stunde nach erfolgtem Einbruch in den Wald nachgeführte Pak wurde trotz der schwierigen Sichtverhältnisse rasch — zum Teil durch Feuer, zum Teil durch Überwalzen — vernichtet. Zahlreiche Pak fielen unbeschädigt in unsere Hand.

Nicht.

Nachdem der Spitzenzug der Kompanie 2 km durch den Wald vorgestoßen war, bemerkte der Zugführer plötzlich umknickende Bäume und sah dicht vor sich eine große Mündungsbremse („Josef Stalin“). Er gab sofort Feuerbefehl: „Pz.-Granate — Standvisier — Schuß!“, erhielt aber zu gleicher Zeit 2 Paktreffer 4,7 cm und war somit der Sicht beraubt. Inzwischen war der zweite Wagen des Zuges durch den Wald gefahren und auf Höhe des Zugführerwagens aufgerückt. Der Zugführer hatte trotz schlechter Sicht den Feuerkampf auf eine Entfernung von 35 m fortgesetzt, worauf sich der „Josef Stalin“ hinter einen kleinen Hügel zurückzog. Der zweite „Tiger“ hatte sich inzwischen an die Spitze gesetzt und gab 3 Schuß auf den Feindpanzer ab. Bei Abgabe des dritten Schusses erhielt er selbst einen KwK Treffer, 12,2 cm, am Bug unterhalb des Funkersitzes, der wahrscheinlich deswegen nicht durchschlug, weil der „Tiger“ schräg zum Ziel stand. Der Feindpanzer dagegen war durch den letzten Schuß (Durchschuß an der Kanone) außer Gefecht gesetzt worden. Ein zweiter „Josef Stalin“ versuchte, das Absetzen des ersten zu decken. Nach kurzem Feuerkampf erzielte einer der beiden „Tiger“ bei diesem einen Durchschuß unterhalb der Kanone, worauf der Feindpanzer sofort ausbrannte.

Die Feuerfolge des „Josef Stalin“ war verhältnismäßig langsam.

Der Komp.-Chef zieht aus allen Gefechten seiner Kompanie gegen Panzer vom Typ „Josef Stalin“ folgende Erfahrungen:

1. Bereits beim Erscheinen der „Tiger“ drehen die meisten „Josef Stalin“ ab und versuchen sich dem Feuerkampf zu entziehen.
2. Die „Josef Stalin“ lassen sich in vielen Fällen nur auf einen Feuerkampf auf größere Entfernungen (über 2000 m) ein und auch nur dann, wenn sie selbst in Randstellung stehen.
3. Die feindlichen Besatzungen neigen dazu, sofort beim ersten Beschuß auszubooten.
4. Die Sowjets sind bestrebt, gerade den „Josef Stalin“ auf keinen Fall in unsere Hände fallen zu lassen und versuchen mit allen Mitteln, den Panzer abzuschleppen oder zu sprengen.
5. Auch der „Josef Stalin“ läßt sich abschießen, wenn auch ein Durchschuß frontal auf weitere Entfernungen nicht so ohne weiteres zu erzielen ist (eine andere „Tiger“-Abteilung meldet aus dem Osten, daß die „Josef Stalin“ frontal nur auf Entfernung unter 500 m vom „Tiger“ durchschlagen werden können).
6. Es ist anzustreben, den „Josef Stalin“ in der Flanke bzw. im Rücken zu fassen und im zusammengefaßten Feuer zu vernichten.
7. Weiterhin darf der Feuerkampf gegen „Josef Stalin“ nicht unter Zugstärke aufgenommen werden. Einsatz einzelner „Tiger“ bedeutet ihren Verlust.
8. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, nach Erzielen des ersten Treffers den „Josef Stalin“ durch Beschuß mit Sprenggranaten zu blenden.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

1. Die Erfahrungen stimmen mit denen anderer „Tiger“-Einheiten überein und sind richtig.
2. Zu 4. wäre es wünschenswert, daß der Gegner die gleiche Bestrebung bei allen unseren „Tiger“-Besatzungen festgestellt hätte. „Niemals darf ein „Tiger“ unzerstört in Feindeshand fallen!“
Diesen Grundsatz muß jede Besatzung durch vorbildliche Einsatzbereitschaft erfüllen.
3. Zu 5. und 6.:

In der Zeit der 12,2 cm KwK. und 5,7 cm Pak im Osten sowie der 9,2 cm Pak-Flak im Westen und Südwesten kann sich der „Tiger“ auf Grund seiner Beschaffenheit nicht mehr über die für andere Panzertypen gültigen Kampfgrundsätze hinwegsetzen.

Dazu gehört auch, daß der „Tiger“ genau so wenig mit einzelnen Wagen auf eine Höhe fahren könne, um „das Gelände einzusehen“, wie alle anderen Panzer. Bei einer solchen Gelegenheit wurden kürzlich 3 „Tiger“ durch je einen Volltreffer 12,2 cm vernichtet, wobei die Besatzungen bis auf 2 Mann den Tod fanden.

Der Grundsatz der Panzertaktik, daß Panzer nur geschlossen und schnell (sprungartig) und unter Feuerschutz eine Höhe überschreiten sollen, diese andernfalls umgehen müssen, war dieser Abteilung sicher nicht unbekannt. Worte vom „dicken Fell“, von der „Unverwundbarkeit“ und der „Sicherheit“ der Besatzung des „Tiger“, die sich bei anderen Truppen, wie auch zum Teil innerhalb der Panzertruppe festgesetzt haben, müssen nun endgültig ausgemerzt und entkräftet werden.

Daher ist der Hinweis auf die Beachtung der allgemein gültigen Kampfgrundsätze beim Kampf Panzer gegen Panzer gerade für „Tiger“-Einheiten besonders wichtig.

4. Zu 7. ist zu sagen, daß der Gedankengang zwar richtig ist, andererseits aber 3 „Tiger“ nicht vor 5 „Josef Stalin“ die Flucht ergreifen können, nur weil der Feuerkampf unter Zugstärke nicht aufgenommen werden darf. Bei der derzeitigen Lage gibt es eben Fälle, wo nicht immer ein ganzer Zug zur Verfügung steht. Gerade der Kampf Panzer gegen Panzer wird häufig weniger durch die Zahl der Panzer als vielmehr durch die überlegene Kampfführung entschieden. An dem Wort „Ein einzelner Panzer ist verloren“ ändert sich nichts.
5. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Panzer vom Typ „Josef Stalin“ nicht nur von „Tigern“ und „Panthern“, sondern auch von Panzern IV und Sturmgeschützen aus der Flanke und von hinten durchschlagen werden.

II. Abschnitt West

*) Panzergrenadier-Erfahrungen von der Invasionsfront

Infolge der übermächtigen feindlichen Luft- und Artillerieüberlegenheit führen eigene Angriffsunternehmungen am Tage nach vorhergegangener Bereitstellung zu keinem Erfolg. Schon die Bereitstellung wird durch feindliche Luftaufklärung erkannt und zerschlagen. Spätestens beim Antreten setzt dichtes Artillerie- und Granatwerfer-Sperrfeuer ein. Der Angriff bleibt nach wenigen 100 m liegen.

Folgerung:

Nicht groß angelegte Angriffe (schulmäßig), sondern einzelne Stoßtruppunternehmungen (Zug-, Kompaniestärke) führen zum Ziel. Nach eingehender Vorbereitung und Einweisung gehen die Stoßtrupps lautlos bei Nacht vor, müssen in jedem Falle das Überraschungsmoment wahren, den Gegner überrumpeln und im Kampf Mann gegen Mann vernichten. Dadurch wird die Wirkung der überlegenen Feindartillerie und Luftwaffe ausgeschaltet, der Gegner in der Kampfart, in der er am schwächsten ist — im Nahkampf — gestellt.

Voraussetzung für das Gelingen ist Vorbereitung des Unternehmens bis in die letzten Einzelheiten sowie Einweisung jedes einzelnen Mannes des Stoßtrupps in Auftrag, Ort, Ziel von Nachbarstoßtrupps und über die Unterstützung durch eigene schwere Waffen und Artillerie.

Kein weitgestecktes Angriffsziel wählen, sondern schrittweises Vorgehen Nacht für Nacht.

Listenreiche, wechselvolle Kampfführung. In die feindliche HKL einsickern, ähnlich dem Einsickerverfahren der Sowjets. In der Verteidigung ist die HKL.

nur schwach zu besetzen (ein Drittel der Gesamtstärke), um ein Niedertrumpfen der eigenen HKL durch Feindartillerie und Luftwaffe zu vermeiden. Tiefengliederung ist immer anzustreben!

In jedem Kompanie- und Bataillonsabschnitt sind Eingreifreserven auszuscheiden, die selbständig beim Aufhören des Trommelfeuers antreten. Gegenstöße weniger beherzter Stoßtrupps, die rechtzeitig zur Stelle sind, halten den kämpferisch schlechten feindlichen Infanteristen auf. Der Gegenstoß muß sofort erfolgen, ehe feindliche Pak und V.B. vorgezogen sind.

Grundsatz:

Den Gegner im Nahkampf stellen!

Der deutsche Infanterist ist dem englischen und amerikanischen Infanteristen im Nahkampf weit überlegen.

Panzergrenadiere! In jeder Lage darauf achten:

Schutz vor starker Feindartillerie und Bomben durch tiefes Eingraben (Fuchslot!).

Zum Schutz gegen Baumkriecher genügt schon Abdecken der Panzerdeckungslöcher durch Bohlen und Bretter.

Waffen und Gerät sind in Deckung — erst für den Kampf werden sie in Stellung gebracht.

Der moralischen Einwirkung des Trommelfeuers und dem vor allem bei jungen Leuten entstehenden Ohnmachtsgefühl muß mit allen Mitteln entgegen gewirkt werden. Es ist die Verpflichtung aller Führer und Unterführer, durch persönliche Einflußnahme und tatkräftiges Beispiel auf den einzelnen Mann zuversichtlich zu wirken.

Hurrarufen beim Gegenstoß ist ein Ansporn für die eigenen Soldaten, reißt mit und wirkt beängstigend auf den Gegner. Große Erfolge hat immer wieder das Blasen des Sturmsignals beim Angriff. Gerade in übersichtlichem Gelände verschaffen diese Hornsignale jedem einzelnen Mann Klarheit, wo und wann angegriffen wird.

Der Erfolg im Stoßtruppkampf sowie die Unerschütterlichkeit im Halten der Stellung hängt mehr denn je von der Person des Führers und Unterführers ab. Es müssen alle zur Verfügung stehenden Nahkampfwaffen zur Wirkung gebracht werden („Panzerschreck“, „Panzerfaust“, Flammenwerfer, Minen, Sprengladungen aller Art). Die Geschicklichkeit und der Erfindergeist jedes einzelnen Mannes wirken entscheidend. Vorgesobene Posten müssen häufig und unregelmäßig ihren Platz wechseln, sonst werden sie ausgehoben. Besonders Amerikaner (Kanadier) schleichen sich gewandt an. Auch die schweren Waffen müssen — sobald sie in den Feuerkampf kommen — häufig Stellungswechsel durchführen (nach jedem zweiten bis dritten Feuerschlag), um der feindlichen Artillerie die Beobachtung zu erschweren.

*) Panzer- und Panzergrenadier-Einsatz des Gegners bei Nacht

a) Einsatz von Panzern mit Scheinwerfern:

Der Einsatz von Panzern bei Nacht unter Verwendung von Scheinwerfern konnte bisher ein einziges Mal beim Gegner beobachtet werden. Es handelt sich dabei um den Angriff eines englischen Panzerverbandes in der Nacht des 14. 7. Der Gegner verwendete hierbei Scheinwerfer mit einem Höchstdurchmesser von 10—12 cm und einer Reichweite von 120—150 m. Er blendete nur kurz auf, Höchstdauer 1—2 Minuten. Diese Art von Scheinwerfer wurde damals bei sämtlichen angreifenden Panzern beobachtet. Sie wurden von den Kommandanten bedient.

Es handelt sich dabei bestimmt und ausschließlich um einen Fahr-scheinwerfer.

Ein anderes Mal griff der Gegner ebenfalls bei Nacht an und zwar derart, daß er mit 7—8 Groß-Scheinwerfern von mindestens 120 cm Durchmesser die tiefliegenden Wolken beleuchtete. Dadurch ergab sich eine ausgezeichnete und helle Beleuchtung des Gefechtsfeldes. Noch in 5—6 km Entfernung konnte man auf 50—60 m gut sehen.

- b) Einsatz von Flammenwerfer-Panzern erfolgte bisher mehrmals bei Tag und Nacht durch die Engländer. Hierbei können 2 Arten des Einsatzes erfolgen:
 - aa) Einsatz der Flammenwerfer-Panzer frontal vor den anderen Panzern, die nur Feuerschutz geben.
 - bb) Einsatz der Flammenwerfer-Panzer zum Säubern und Ausräuchern der im bereits gewonnenen Gelände verbliebenen Widerstandsnester. Hierbei geben die anderen Panzer in Verbindung mit sofort nachgezogener Pak auf die Dauer der Säuberung Feuerschutz.
- c) Einsatz von Panzergrenadieren (aufgesessen) bei Nacht mit Hilfe von Scheinwerfern wurde bisher nicht beobachtet.

14

*) Einzelnachrichten West

1. Das bei den Kämpfen in Italien in letzter Zeit mehrfach beobachtete Aufsitzen von Infanterie auf Panzerkampfwagen, erfolgte nach Gefangenenaussagen zum Schutz der Panzer gegen deutsche Panzernahkampfmittel. Letztere sind von den englischen Panzerbesatzungen sehr gefürchtet.
2. Bei einer Panzer-Division hat der Feind unter dem Schutz von Nebel seine kleinen Panzerwagen (Scouts) vorgeschickt. Diese Wagen hatten vorne fächerförmig Ofenrohre angebracht, die sie auf nahe Entfernung, aus dem Nebel heraus, gegen unsere Panzer abfeuerten. In einzelnen Fällen gelang ihnen auf diese Weise Vernichtung von Panzern.
3. Die Räumung der Minenfelder erfolgte durch einen mit einem Sondergerät ausgestatteten Panzerkampfwagen. Vor dem Bug des Panzerkampfwagens befindet sich eine motorisch angetriebene Stahlrolle, an der eine große Anzahl von Ketten befestigt sind, die durch die Rotation mit großer Geschwindigkeit herumgewirbelt werden und vor der Rolle mit ihren freien Enden auf den Boden schlagen. Durch den Aufschlag werden alle S- und Panzer-Minen



Minenräumgerät auf amerik. Panzerkampfwagen „Sherman“

in der ganzen Breite des Fahrzeuges zur Detonation gebracht, so daß durch das Minenfeld eine Gasse in Breite des Panzerwagens geschaffen wird. Derartige, von Engländern als „Dreschflegel“ (flail) bezeichneten Geräte, sind für alle bisher bekannten Panzertypen entwickelt worden. Die Abbildungen zeigen Ausführungen des „Sherman“ als Minenräumpanzer.

Die Minenräumpanzer sind in einer besonderen Minenräumpanzer-Brigade (flail brigade), bestehend aus 3 Minenräumpanzer-Abteilungen mit je 72 Minenräumpanzern, zusammengefaßt.



Minenräumeinrichtung
am Panzerkampfwagen „Sherman“ in Marschstellung

4. Bei der englischen Panzer-Division scheint die Anzahl der Panzerkampfwagen vermehrt worden zu sein. Nach Gefangenen-Aussagen ist die Zahl der Panzer in den Panzer-Kompanien von 16 auf 19 erhöht worden. Damit würde sich die Zahl in der Panzerabteilung von 52 auf 61 und in der Panzer-Division von 174 auf 201 erhöhen. Bestätigung dieser Verstärkung liegt noch nicht vor.
5. Der feindliche Panzer ist nach den bisherigen Berichten besonders empfindlich gegen die eigene Panzerwaffe und scheut daher möglichst ein Zusammentreffen mit ihr. Um den Panzernahkampfmitteln auszuweichen, sind Feindpanzer teilweise nicht näher als 150 m an die eigenen Truppen herangekommen.

III. Abschnitt Süd-West

*) Einsatz des Bergezuges einer „Tiger“-Abteilung in Italien

Auszug aus einem Erfahrungsbericht

„Das gebirgige, für Panzer sehr ungünstige Gelände sowie die enge Anlehnung an die Infanterie brachten es mit sich, daß an die Abteilung Anforderungen gestellt wurden, die ihrer Art nicht entsprachen. Ein geschlossener Einsatz der Abteilung kam nie zustande, und nur in drei Fällen gelang es, eine Kompanie geschlossen zum Angriff anzusetzen. Andererseits bestätigt die Abteilung, daß ein Herausziehen der „Tiger“ das Halten dieses Frontabschnittes in Frage gestellt hätte.

Zweifelloos bildet die Verwendung einer „Tiger“-Abteilung im gebirgigen Gelände eine Ausnahme, die aber durch die Lage erforderlich wurde.

Wesentlich höhere technische Ausfälle als auf anderen Kriegsschauplätzen mußten von vornherein in Rechnung gestellt werden. Wenn der Bergezug dieser

Abteilung trotzdem den an ihn gestellten Anforderungen gerecht wurde, so liegt es vor allem an dem überlegten Einsatz sowie der persönlichen Einsatzbereitschaft aller Soldaten des Zuges.

Dazu einige Beispiele:

1. Ein „Tiger“ fährt sich in einer Furt fest. Seitenvorgelegeschaden. Obgleich HKL bereits zurückgenommen ist, wird der „Tiger“ ohne Rücksicht auf feindliche Jagdbomber und erhebliches Artl.-Feuer geborgen und von 2 Zgkw. zu einem Werkstattstützpunkt zurückgeschleppt.
2. Beim Absetzen vom Gegner bleibt ein „Tiger“ mit Getriebeschaden liegen. Eigene Linien sind seit Stunden zurückgenommen. Es ist Eile geboten. Die Bergegruppe schleppt daher den „Tiger“ bereits am hellen Morgen durch eine aufgegebene Ortschaft und entzieht ihn dem Zugriff des Feindes.
3. Kaum hat die Bergegruppe diesen Panzer geborgen, als sie den Befehl erhält, einen im Gefecht liegengebliebenen Panzer sofort zu bergen. Die 3 Zgkw. erreichen den befohlenen Ort. Das Panzergefecht ist noch in vollem Gange. Unter ständigem Fliegerbeschuss und gutliegendem, von Artl.-Fliegern geleitetem Feuer werden die „Tiger“ geborgen und zurückgeschleppt.

Unter gleichen Umständen wurde ein weiterer „Tiger“ geborgen.

4. Mehrere ausgefallene „Tiger“ mußten über eine kurvenreiche Gebirgsstraße weiter zurückgeschleppt werden. Eine Zugmaschine erhält Artl.-Treffer, die Gruppe hat einen Toten und 3 Schwerverwundete. Das Bergen wird weiter fortgesetzt. Über eine Brücke in einer Serpentine ist nicht hinüber zu kommen. In mühsamer Arbeit wird eine Furt geschaffen. Der Panzer kann erst nach Aufschweißen der Ketten wieder von der Brücke heruntergezogen werden. Dies gelingt. Die Brücke wird freigemacht und der Panzer geborgen. Diese Arbeit wurde unter ständigem Artl.-Beschuss durchgeführt, während in nächster Nähe Betriebsstoff- und Munitionsfahrzeuge explodierten.

Nach diesen Arbeiten sind die Zgkw. dieser Gruppe überholungsbedürftig und müssen in die Werkstatt abrücken.

Inzwischen ist die zweite Bergegruppe herangekommen, die das Bergen auf der Gebirgsstraße weiter durchführt. Ihr gelang es, zwei weitere „Tiger“, die vor der eigenen Infanterie im Bereich der feindlichen leichten Inf.-Waffen stehen, trotz Pak-, M.G.- und Granatwerferfeuer zu bergen und etwa 8 km zurückzuschleppen. Dabei bricht ein „Tiger“ in eine Brücke ein und rutscht die Böschung hinab. Alle Bergeversuche schlagen fehl. Der Panzer wird durch feindliche Artillerie und Pak völlig zerschossen und muß aufgegeben werden. Der Pionierzug baut eine behelfsmäßige Brücke, über die nun noch zwei weitere „Tiger“ geschleppt werden können. Eine Vierlings-Flak auf 8-t-Zgkw. und ein SPW des Aufklärungszuges sichern dieses Bergeunternehmen.

In enger Zusammenarbeit mit Teilen des Fla-, Pi- und Erk.- sowie des gp. Aufklärungszuges ist es dem Bergezug gelungen, die unter ständigem Flieger- und Artl.-Beschuss liegende Serpentinstraße trotz starkem Gefälle zu überwinden.

Der Bergezug wurde bewußt vom Abteilungs-Kommandeur zum größten Teil bei Tage eingesetzt, da in der Nacht die einzig brauchbare Straße dauernd von Banden bedroht und marschierenden Kolonnen verstopft war. Begleitende Flak wehrte die ununterbrochenen Jagdbomberangriffe ab und konnte dabei zwei Abschüsse erzielen.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen:

Die angeführten Beispiele zeigen wieder, daß bei überlegtem Einsatz von Bergezügen und unter bedingungsloser Einsatzbereitschaft aller Soldaten des Bergezuges auch unter schwierigen Verhältnissen Panzerkampfwagen geborgen werden können. Im fünften Kriegsjahr ist jeder Panzer so wertvoll, daß diese Einsatzbereitschaft gefordert werden muß.

Der Bergezug dieser Abteilung hatte nicht nur gegen die Schwierigkeiten, die das Gelände dem Bergen entgegensetzte, zu kämpfen, sondern sich auch in den meisten Fällen gegen den hart nachdrängenden Gegner zu wehren. Er war fast während der ganzen Arbeiten dem feindlichen Artl.-Feuer und den Angriffen von Jagdbombern ausgesetzt.

Die Leistung dieses Bergezuges muß lobend hervorgehoben werden.



Bezeichnung der Panzerjäger-Waffen

Die verschiedenartige Ausrüstung der Panzerjägertruppe macht eine erneute Klarstellung der Bezeichnungen, Eigenarten und Verwendungsmöglichkeiten ihrer Waffen erforderlich.

1. Grundsätzlich werden unterschieden:

- a) Pak (mot Z) : gezogene Pak.
- b) Pak (Sf.) } : selbstbewegliche Pak.
- c) Panzerjäger }

Zu a): Pak (mot Z) sind im Kraftzug bewegte Panzerjägerkanonen. Sie sind Stellungswaffen.

Ihr Gewicht (s. Pak) und ihre ungepanzerten Zugmittel schränken ihre Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld entscheidend ein. Ausbau der Feuerstellung und Tarnung sind daher für sie besonders wichtig.

Die wichtigsten Pak (mot Z) sind:

- 5 cm m. Pak (L/60) (bedingt verwendbar)
- 7,5 cm s. Pak (L/46)
- 8,8 cm s. Pak 43/41 (L/71) (Spreizlafette)
- 8,8 cm s. Pak 43 (L/71) (Kreuzlafette).

Zu b): Pak (Sf.) sind Panzerjägerkanonen auf Panzerfahrgestellen mit schwach gepanzertem, oben offenem Aufbau und beschränktem Seitenrichtfeld. Geländegängigkeit und ständige Feuerbereitschaft ermöglichen ihnen bewegliche Führung des Feuerkampfes.

Die Art der Panzerung verbietet eine Verwendung der Pak (Sf.) als „Sturmgeschütz“. Sie macht gegenseitige Feuerunterstützung und Sicherung durch Grenadiere erforderlich.

An Pak (Sf.) laufen bei der Truppe hauptsächlich

- 7,5 cm Pak 40/2 Sf. „Marder II“
(7,5 cm Pak 40 L/46, Fahrgestell II)
- 7,5 cm Pak 40/3 Sf. „Marder 38 t“
(7,5 cm Pak 40 L/46, Fahrgestell 38 t)
- 8,8 cm Pak 43/1 Sf. „Nashorn“ (früher „Hornisse“)
(8,8 cm Pak 43 L/71, Fahrgestell IV).

Zu c): Panzerjäger sind vollgepanzerte und geländegängige Kampffahrzeuge.

Weitere wesentliche Merkmale sind:

Kein Drehturm
starke Frontpanzerung
lange Kanone mit großer Durchschlagsleistung.

Sie sind befähigt, den Kampf gegen Feindpanzer angriffsweise zu führen und können auch zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie eingesetzt werden.

Feuerunterstützung der Panzerjäger untereinander, sowie Unterstützung und Nahtsicherung durch Grenadiere sind sicherzustellen.

Folgende Panzerjägertypen sind zu unterscheiden:

- le. Panzerjäger 38 t (7,5 cm Pak 39 L/48, Fg. 38 t)
- le. Panzerjäger IV (7,5 cm Pak 39 L/48, Fig. IV)
- Panzer IV (lang) (7,5 cm Pak 42 L/70, Fg. IV)
- s. Panzerjäger V „Jagdpanther“
(8,8 cm Pak 43 L/71, Fg. V)
- s. Panzerjäger VI „Jagdtiger“.

(Teilweise sind Einheiten statt mit dem le. Panzerjäger noch mit dem Sturmgeschütz III oder IV ausgerüstet).

2. In Berichten und Meldungen sind die Suggestiv-Namen („Jagdpanther“) der Waffen zu verwenden.

Bei Anforderungen auf dem Nachschubwege, Vorschlägen und Meldungen technischer Art ist genaue Angabe der technischen Daten (Fahrgestell, Kanone) erforderlich.

3. Generalinspekteur der Panzertruppen wird in nächster Zeit eine

„Übersicht der gebräuchlichsten Panzerjägerwaffen“

herausgeben (Gen. Insp. d. Pz. Tr., Abt. Ausb. Bb. Nr. 8950/44 geh. Ref. IV (Pz. Jäg.) vom 12. 7. 44). Sie enthält Bezeichnungen, Merkmale, Aufgaben und Verwendung, taktische Zeichen, Schattenrisse, die wichtigsten Vorschriften und Merkblätter und wird nach Erscheinen bis zu den Abteilungen (Bataillonen) verteilt.

7) Truppenpioniere der Panzer-Aufklärungs-Abteilung und das Panzer-Pionier-Bataillon

In dem Aufsatz „Truppenpioniere und Panzer-Pionier-Bataillon bei Lösung der Pionier-Aufgaben im Rahmen der Panzer-Division“ in Heft 10 war die Forderung gestellt, daß die Truppenpioniere die im Bereich ihrer Verbände auftretenden Aufgaben zu lösen hätten, damit das Panzer-Pionier-Bataillon für den Kampf der Panzer und für Schwerpunktaufgaben verfügbar bleibt. Für diese Forderung war als Beispiel die Aufgabenteilung zwischen den Truppenpionieren der Panzergrenadiere und dem Panzer-Pionier-Bataillon beim Flußübergang beschrieben worden. Eine Panzer-Aufklärungs-Abteilung nimmt zu diesem Aufsatz Stellung und weist darauf hin, daß die Ausstattung des Truppenpionierzuges der Panzer-Aufklärungs-Abteilung mit nur 4 großen und 3 kleinen Floßsäcken ohne Brücken- oder Fährenüberbaugerät nicht ausreicht, um den Uferwechsel selbst von Teilen der Abteilung zu ermöglichen. Die geforderte Aufgabenteilung zwischen Panzer-Pionier-Bataillon und Truppenpionierzug sei daher nicht möglich.

Oft ist die Forderung gestellt worden, die Panzer-Aufklärungs-Abteilung mit einem Brücken- und Übersetzgerät auszustatten, das ausreicht, ihre Kampffahrzeuge selbst überzusetzen. An ein solches Gerät sind folgende Forderungen zu stellen:

1. Tragkraft für alle Lasten der Panzer-Aufkl. Abteilung,
2. Brücke von etwa 20 m Länge,
3. Übersetzen im Fährbetrieb muß möglich sein,
4. Bedienbar durch den Truppenpionierzug.

Mehrere solcher Geräte sind in den letzten 9 Jahren entwickelt und erprobt worden. Mindestens eines dieser Geräte, das Brückengerät D, erfüllte technisch diese Forderungen. Auch die Spurtafelbrücke auf großen Floßsäcken konnte einem Teil der Forderungen gerecht werden, vor allem so lange die Panzer-

Aufklärungs-Abteilung noch über eine Kradschützen-Kompanie verfügte, die damit mit allen Lasten übergesetzt werden konnte.

Wenn ein solches Gerät nicht eingeführt wurde und ein Teil der Floßsäcke sowie der Laderaum für Behelfsbaustoffe (Spurtafelbrücke) weggefallen sind, handelt es sich dabei nicht etwa um Fertigungsschwierigkeiten oder Sparmaßnahmen, sondern um zwingende Erfahrungen aus dem Kampf der Panzer-Aufl. Abt. Führenbau und Brückenbau erfordern im Gelände jeweils mindestens 1 Stunde. Diese Stunde kann jedoch erst vom Eintreffen des Pionierzuges mit Gerät an der Übergangsstelle an gerechnet werden. Oft wird daher noch zusätzlich Zeit vom Eintreffen des vordersten Spähtrupps bis zu dem des Pionierzugs gerechnet werden. Kein Abteilungskommandeur darf diese 2 Stunden warten, um das Fertigstellen von Brücke und Fähre abzuwarten, sondern jeder muß durch Ausweichen und Umgehen die Aufklärung fortsetzen. Muß der Uferwechsel an einer bestimmten Stelle erzwungen werden, so handelt es sich auch schon um einen Kampf der Division, zu dem mit Fug und Recht das Panzer-Pionier-Bataillon eingesetzt wird. Außerdem ist zu bedenken, daß der Übersetzbetrieb mit einer Fähre 1—1½ Stunden erfordert, um einen Panzer-Spähtrupp von 3 Panzer-Spähwagen über einen mittleren Fluß überzusetzen. Und die Hindernisse, die mit 20 m-Brücken überwunden werden können, sind selten genug. Ist es gerechtfertigt, für die seltenen Fälle, in denen eine so reichliche Zeit zur Verfügung steht oder in denen eine so kurze Brücke genügt, ein kostbares Gerät auf 6 Lkw. ständig mitzuführen? Nach den Erfahrungen dieses Krieges muß diese Frage verneint werden.

Beim Uferwechsel steht die Panzer-Aufklärungs-Abteilung wie alle aufgesessenen kämpfenden Truppenteile an der Grenze dessen, was sie mit eigenen Mitteln leisten kann. Sie unterscheidet sich darin wesentlich vom Panzer-grenadier-Regiment, das allerdings ständig auch nicht voll für diese Aufgabe ausgerüstet ist und für den Angriff über einen Fluß zusätzlich Floßsäcke aus der Brückenkolonne benötigt.

Die Aufgaben des Pionierzuges der Panzer-Aufklärungs-Abteilung liegen auf anderen Gebieten. Sie sind schwierig und wichtig genug, um den ganzen Einsatz zu lohnen. Sie seien im folgenden kurz umrissen, wie sie im Rahmen der verschiedenen Kampfformen auftreten.

Vormarsch:

- Pioniererkundung längs der Vormarschstraße,
- Prüfen von Brücken auf Tragkraft,
- Untersuchen von Brücken auf Ladungen,
- deren Beseitigung,
- Bahnbrechen durch Minen- und sonstige Marschsperrn.

Angriff:

- Suchen, Kennzeichnen und Räumen von Minen,
- Schaffen von Minengassen,
- Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld (Erkunden, Bezeichnen, Bessern, Überwachen einer Wegeverbindung).

Sicherung und Abwehr:

- Offene und versteckte Minensperren,
- Sperrn jeder Art,
- Einrichten von Stützpunkten.

Absetzbewegungen:

- Zerstören von Brücken, Bahnanlagen und sonstigen lebenswichtigen Bauten mit und ohne Sprengmittel.
- Begrenzte Leistungsfähigkeit!

Flußübergang:

Übersetzen einzelner abgesessener Späntrupps,
Bessern und Wiederherstellen von Brücken und Stegen.
Begrenzte Leistungsfähigkeit!
Kein Übersetzen von Panzer-Spähwagen usw.
Kein Brückenschlag.

5. Mit diesen Fertigkeiten unterstützt der Pionierzug Aufklärung und Kampf seiner Abteilung und ist wie eine schwere Waffe an ihrem Erfolg beteiligt.

20

7) Achtung Panzerjäger!

Wir alle sind schon einmal im Artilleriefeuer gelegen, haben die Granaten heransausen hören und sind schnell in Deckung gesprungen. Vor jeder neuen Lage des Feuers haben wir den Kopf wieder eingezogen. Die Wirkung des Feindfeuers war gering und nur, wer nicht rechtzeitig in Deckung sprang, wurde getroffen.

Andererseits haben wir auch schon Artilleriefeuer erlebt, bei dem plötzlich zwischen uns die Granaten detonierten, ohne daß wir sie vorher gehört hatten. Es war keine Zeit mehr für uns, vor der einschlagenden Granate rechtzeitig Deckung zu suchen.

Woher kam das?

Im ersten Falle war die Fluggeschwindigkeit größer als die des Schalles, der in der Sekunde etwa 330 m zurücklegt. Lange vor dem Geschößknall war das Geschöß selbst da, schlug überraschend ein und wirkte, bevor wir Deckung nehmen konnten.

So wirkte das feindliche Feuer auf uns. Wie ist nun die Wirkung unseres Feuers beim Feind?

Bei unseren Panzerjägerkanonen haben wir Sprenggranaten mit großer V^e. Auch auf weite Entfernungen (z. B. bei der 8,8 cm Pak 43 bis etwa 6000 m, bei der 7,5 cm Pak 40 bis etwa 3000 m) ist die Fluggeschwindigkeit der Sprenggranate größer als die des Schalles. Wenn wir den Feind mit Sprenggranaten bekämpfen, kann er vorher nicht in Deckung springen. Unsere Granaten schlagen überraschend ein und vernichten den Gegner!

Viele schwere Waffen der Infanterie und Artillerie weisen diesen Vorteil nicht auf, weil sie aus anderen wichtigen Gründen kleinere Anfangsgeschwindigkeiten haben müssen.

Für uns Panzerjäger ergibt sich daraus die Folgerung, diesen großen Vorteil unserer Kanonen auch tatsächlich auszunutzen.

Dabei bleibt der Feindpanzer natürlich immer unser Hauptfeind! Ihn bekämpfen und vernichten wir, wo und wann er angreift!

Ist aber mit dem Auftreten von Feindpanzern nicht zu rechnen, so bekämpfen wir mit Sprenggranaten lebende und ungepanzerte Ziele, z. B.:

- angreifende Infanterie,
- M.G.-Nester,
- B.-Stellen und Gefechtsstände,
- offen auffahrende Geschütze,
- Truppenansammlungen,
- Feldbefestigungsanlagen,
- Ziele hinter Deckungen, in Schützengräben und Stellungen.

Diese Ziele werden von uns im direkten Richtverfahren bekämpft. Als Zünderstellung wählen wir „Ohne Verzögerung“ (O.V.). Nur gegen Ziele hinter Deckungen (z. B. Holzbunker) und in Deckungen, die von oben nicht

geschlossen sind (z.B. in Schützengräben), nehmen wir Sprenggranaten mit A. Z. m. V. (mit Verzögerung). Die Granate detoniert dann über dem Ziel.

Nach einem längeren Feuerkampf mit Sprenggranaten aus der gleichen Feuerstellung müssen wir immer Stellungswechsel vornehmen, da der Feind unsere Panzerabwehrstellung auf keinen Fall vorher kennen darf.

Alle oben genannten Ziele können wir aber auch im indirekten Richtverfahren bekämpfen, wenn wir aus der Panzerabwehrstellung nicht schießen können, ohne uns sofort zu verraten.

Im übrigen finden wir die Regeln für das Schießen mit Sprenggranaten in der Panzerjägerschießvorschrift (H.Dv. 473/10a vom 8. 4. 1944) und in den Bedienungs- und Schießanleitungen, die zu jeder Panzerjägerkanone gehören.

Wir sehen also, daß es falsch ist, als Panzerjäger einfach zu sagen: „Ich schieße nur mit Panzergranaten und nur auf Feindpanzer!“ Wenn beispielsweise die feindliche Infanterie ohne Unterstützung von Panzern angreift, werden wir sie selbstverständlich mit Sprenggranaten bekämpfen und dabei mithelfen, den feindlichen Angriff vor der Hauptkampflinie zu zerschlagen, noch bevor vielleicht unsere eigene Feuerstellung vom Feind im Nahkampf angegriffen wird.

Für uns gibt es dementsprechend nur einen Grundsatz: Wir vernichten alle Feindpanzer mit Panzergranaten! Treten aber keine Feindpanzer auf, bekämpfen wir selbstverständlich lebende und ungepanzerte Ziele mit Sprenggranaten, um die großen Vorteile unserer Panzerjägerkanone auszunutzen und der Infanterie auch hier zu helfen!

Der Pionierzug der Stabskompanie einer schweren Panzerjäger-Abteilung

Schwere Panzerjäger-Abteilungen („Jagd-Panther“, „Nashorn“, „Elefant“) verfügen in ihrer Stabskompanie über einen Pionierzug. Für Ausbildung und Einsatz des Pionierzuges in einer Jagdpanther-Abteilung werden in Kürze Richtlinien herausgegeben. Bis zu ihrem Erscheinen gelten die folgenden Gesichtspunkte:

1. Der Pionierzug der schweren Panzerjäger-Abteilung hat die Aufgabe, durch Wegehilfe, Bahnbrechen, durch Sperren und Brückenhilfe die Beweglichkeit seiner Abteilung zu erhöhen. Die Brückenhilfe umfaßt Prüfen von Brücken auf ihre Tragkraft, Herrichten von Furten, einfache Aufgaben im Verstärken, Erweitern und Wiederherstellen von Brücken, sowie den Bau kurzer, einfacher Behelfsbrücken. Weiterhin ist der Pionierzug zum Anlegen von Minensperren geringen Umfangs im Rahmen örtlicher Kampfaufgaben befähigt und kann zum Bau von Feuerstellungen für Panzerjäger eingesetzt werden.
2. Besondere Bedeutung hat für alle Teile des Pionierzuges die Pioniererkundung. Sachgemäße Erkundung spart Zeit (durch Feststellung von Umgehungsmöglichkeiten auf dem Marsch).

Zur Erkundung gehört die Einweisung für den eigenen Verband, auch dort, wo die Wegeverbindung oder Brücken durch andere Truppen geschaffen werden. Daher ist der Zug auch zur Verbindung mit den Pionieren einzusetzen.

3. Gliederung und Stärke des Pionierzuges einer schweren Panzerjäger-Abteilung (Jagd-Panther) (KStN 1154 d vom 1. 3. 1944)

1 Zugführer,
1 Kradmelder,
3 Pioniergruppen
(Stärke der Gruppe: 1 Uffz., 5 Mann).

Fahrzeuge:

- 3 mittlere Pionier-Panzerwagen (Sd. Kfz. 251/7),
- 1 Lkw. für Pionier-Behelfs- und Minensuchgerät,
- 1 le. Pkw. (gl.),
- 1 le. Krad.

Personalstärke:

- 1 Offizier,
- 3 Unteroffiziere,
- 21 Mann.

Ausrüstung mit Pionierkampfmitteln und -gerät:

- 1 kleiner Floßsack,
- 1 großer Floßsack,
- 16 Panzerminen,
- Schützenminen,
- 1 elektr. Minensuchgerät,
- Minensuchseisen (6—8 sind behelfsmäßig anzufertigen),
- 1 Kraftsäge,
- 100 kg Sprengmunition,
- 1 Drahtseil zum Räumen fester Sperren usw.
- kein Brückengerät,
- kein Flammenwerfer.

4. Bei den einzelnen Kampffarten fallen dem Zug folgende Aufgaben zu:

- Erkundung und pioniertechnische Beurteilung von Straßen und Gelände,
- Straßenbezeichnung,
- Pioniererkundung entlang der Vormarschstraße,
- Wegehilfe in kleinen Verhältnissen,
- Beseitigen von Panzersperren geringen Umfangs,
- Beurteilung und feldmäßiges Prüfen der Tragkraft von Brücken,
- Untersuchen von Brücken auf Sprengladungen,
- Erkunden und Herrichten von Furten,
- Einweisung, Meldedienst.

Bereitstellung:

- Wegehilfe,
- örtliche Sicherung, auch unter Mineneinsatz.

Angriff:

- Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld unter einfachen Verhältnissen,
- Minensuchdienst,
- örtliche Nahsicherung, auch unter Mineneinsatz.

Angriff über Minen:

- Suchen und Bahnbrechen durch Minensperren geringen Umfangs,
- Einweisen in die Minengassen der Panzerpioniere.

Angriff über Flüsse:

- Erkunden und Herrichten von Furten,
- Einweisung zu Furten und Brückenstellen,
- Verbindung mit Panzerpionieren,
- Wiederherstellen, Verbreitern und Verstärken von Brücken unter einfachen Verhältnissen.

Abwehr:

- Anlage von Minensperren geringen Umfangs,
- stoßtruppartiges Sprengen abgeschossener Feindpanzer,
- in Sonderfällen Bau von Feuerstellungen für schwere Panzerjäger.

Absetzbewegungen:

Anlegen von Minen- und sonstigen Sperren geringen Umfangs.
Sprengen von Kampfanlagen, Bahnanlagen und sonstigen Kunstbauten
(Leistungsfähigkeit beschränkt, Brücken nur bei einfacher Bauart und geringer Länge).

Diese Aufgaben sind in enger Verbindung mit den Panzerpionieren zu lösen.

Sonstige Aufgaben:

Mithilfe beim Bergen von Panzerjägern (Ergänzung der Bergetruppe).
Erdsprengungen im Winter zum Bau von Feldbefestigungsanlagen.
Anleitung für den Bau behelfsmäßiger Unterkünfte.

5. Die Ausbildung umfaßt folgende Stoffgebiete:

1. Gebrauch von Karte und Kompaß.
2. Erkundung und Bezeichnung von Wegeverbindungen.
3. Einweiserdienst und Verkehrsregelung.
4. Verhalten des Erkunders bei unerwartet auftretendem Feind.
5. Wegeverbesserung und -unterhaltung (Straßendienst).
6. Überwinden und Anlegen von Straßensperren.
7. Bahnbrechen durch Minensperren und Verlegen von Minen.
8. Prüfen von Brücken auf Tragfähigkeit.
9. Brückenverstärkung in einfachen Fällen und Brückenausbesserung.
10. Suchen und Herrichten von Furten.
11. Übersetzen mit Floßsack und Behelfsgeräten für Erkundungsaufgaben.
12. Überwinden von Sumpf- und Trichtergelände mit Faschinen und Knüppelteppichen.
13. Überwinden von Engen, Hohlwegen und Panzerhindernissen (Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld).
14. Anlegen von Schein- und Schnellsperrern.
15. Anlegen von Deckungen und Feldbefestigungen der eigenen Waffe.
16. Sprengen von einfachen Brücken und Bahnanlagen.
17. Prüfen von Eisdecken auf Tragfähigkeit.
18. Überschreiten von Eisdecken.
19. Zerstören von Gerät durch Sprengungen.

6. Zu den einzelnen Aufgabengebieten ist zu bemerken:

Überwinden von Minensperren:

Enge Zusammenarbeit mit Pionieren.

Minenpläne und andere Unterlagen ausnutzen!

Minensuchgerät ersetzt nicht das Minensuchen, sondern ergänzt es außerhalb der vordersten Kampfzone.

Anlage von Minensperren:

Schwerpunkt: offen (leicht getarnt) verlegte Minensperre, die stets wieder aufgenommen wird, z. B. Schutz einer Feuerstellung, örtliche Sicherung. Minenfeld (mit Minenplan) kommt fast nie, Minen im Streueinsatz nur selten in Frage.

Wegehilfe:

Entscheidend für Zeitbedarf ist Findigkeit in der Auswahl von Umgehungen, sowie der Anwendung wechselnder Hilfsmittel. Wegehilfe kommt auch in Zusammenarbeit mit der Bergetruppe in Frage.

Brückenhilfe:

Brückentragkraft schätzen kann nur, wer sie oft errechnet hat. Doppelt breite Brücken tragen bei mittigem Einbahnverkehr mehr!

Bei Verstärkung und Neubau ist die Güte der baulichen Durchführung entscheidend. Sie kann Mängel der Baustoffe ausgleichen. Vorbereitete Behelfsbrücken (Spurtafelbrücken u. ä.) sind für schwere Panzerjäger nicht zweckmäßig. Sie erfordern zu viel Laderaum und können nur schmale Hindernisse überwinden.

Sprengdienst:

Im Sprengdienst ist nicht wie bei den Pionieren für das Sprengen großer Kunstbauten auszubilden, sondern für

- Sprengen von Minen,
- Sprengen von Kampfanlagen, Häusern usw.,
- Sprengen von Panzerabwehrgräben zum Schaffen von Übergängen,
- Zerstören von Waffen und Kampffahrzeugen,
- Schaffen von Baugruben für Unterstände usw. bei Frost.

7. Verstärkung des Panzerjäger-Pionierzuges.

Die geringe Stärke des Panzerjäger-Pionierzuges erfordert oft den Einsatz besonderer Kräfte zur Sicherung seines Einsatzes. Bei umfangreichen Aufgaben der Wegehilfe (Schaffen von Knüppeldämmen, Sumpfwegen), sowie bei Arbeitsdienst (Schaffen von Unterkünften usw.) ist Verstärkung aus anderen Einheiten nötig. Dabei ist zu bedenken, daß Unterkunfts- und Straßendienst Aufgaben aller Waffen sind, daß sie also nicht grundsätzlich dem Panzerjäger-Pionierzug übertragen werden.

- Einfühlen in das Wesen der Panzerjäger
- Wendigkeit in der Wahl der Mittel und
- frisches Zupacken in jeder Lage

müssen den Panzerjäger-Pionierzug auszeichnen. Sie sind die Voraussetzungen für seine erfolgreiche Verwendung.

7 Nachrichtenwesen

Stellungnahme zu Fragen und Forderungen der Truppe aus Erfahrungsberichten

Forderung der Truppe:

1. Die Mangellage an Lademaschinensätzen GG 400 wirkt sich bei Aufklärungsabteilungen (gp.) besonders nachteilig aus.

Antwort:

Beantragt ist der Einbau eines Ladeanschlusses in die Fahrzeuge. Dadurch ist ein Aufladen ohne Ausbau der Fahrzeugsammler möglich und die Truppe kann sich mit den wenigen zur Verfügung stehenden Lademaschinensätzen behelfen. Die Fertigung der GG 400 wird mit allen Mitteln gesteigert.

Forderung der Truppe:

2. Zur Erhöhung der Reichweite wird für gepanzerte Funktrupps und Führungsfahrzeuge verschiedentlich wieder die Rahmen-(Bügel)-Antenne gefordert.

Antwort:

Auf Grund von Truppenforderungen wurde die Rahmenantenne durch die Sternantenne D ersetzt, um die Führerfahrzeuge nicht schon von weitem als solche erkennbar zu machen.

Ab August 1944 werden für die Sternantenne D 6 Verlängerungsstäbe 0,7 m zu jedem Fahrzeug geliefert. Durch Aufsetzen bis zu 2 Stäben während der Fahrt und bis zu 6 Stäben im Stand werden die geforderten Reichweiten erzielt.

Die bisherige Sternhochantenne a entfällt, da die mit 6 Stäben verlängerte Sternantenne D der Sternhochantenne a entspricht. Gegengewichtskabel werden mit Einführung der Verlängerungsstäbe nicht mehr mitgeliefert.

Forderung der Truppe:

3. Zusätzlicher Einbau eines Satzes Fu 5 im Zugführerwagen (Sd. Kfz. 251/3) des Kanonenzuges (gp.) KAN 1125 (gp.).

Antwort:

Antrag ist genehmigt, Gerät kann angefordert und eingebaut werden. KAN-Berichtigung erscheint im AHM-Blatt.

Forderung der Truppe:

4. Zusätzliches zweites Funksprechgerät f für die Zugführerwagen der gepanzerten Granatwerferzüge.

Antwort:

Ist beantragt, Genehmigung steht noch aus.

Forderung der Truppe:

5. Bordsprechanlage für m. SPW 251/9 (Kanonenwagen).

Antwort:

Die Kanonenwagen 251/9 sind nunmehr serienmäßig mit einem Sprechschlauch ausgestattet, der als voll ausreichend erklärt wurde.

Forderung der Truppe:

6. Der Kasten der Sternantenne D ist im Sd.Kfz. 234 zu weit abstehend, es brechen die Befestigungsbolzen. Der Verbindungsstab zur Porzellanglocke krümmt sich und bekommt Masseschluß.

Antwort:

Abhilfe ist eingeleitet.

Forderung der Truppe:

7. Die Truppe klagt verschiedentlich über den schlechten Ausbildungsstand des Funker- und Sprechfunker-Ersatzes.

Antwort:

Allgemeine Feststellungen, wie „der Ersatz war schlecht ausgebildet und konnte nicht eingesetzt werden“, genügen zum Weiterverfolgen nicht.

Es ist anzugeben: Name, Ersatztruppenteil, wann ist der Ersatz eingetroffen, welche Ausbildungslücken sind vorhanden.

7 Stimmen des Auslandes

I. Schlachtfieger — eine wirksame Waffe zur Bekämpfung von Panzern

(Übersetzung aus der sowjetischen Zeitung „Sokol rodily“)

Was ist für eine erfolgreiche Bekämpfung feindlicher Panzer erforderlich?

Vor allem eine sorgfältige und systematische Luftaufklärung. Ein Flieger, der die Aufgabe hat, aufzuklären, muß eine gewisse taktische Erfahrung besitzen, um nicht nur das Vorhandensein feindlicher Panzeransammlungen, sondern auch ihre Anzahl, Gruppierung und Art feststellen zu können.

Nach der Meldung der Aufklärer starten sofort die Schlachtfieger. Unsere Flieger kennen die Art der feindlichen Panzer und können sie aus der Luft erkennen. Wir wissen, daß der verbesserte schwere Panzer IV eine Abschirmung der Panzerung (deutsch: Panzerschürzen) besitzt, wobei die Stärke der Abschirmung 20 mm erreicht. Wir kennen die technischen Daten des „Tiger“ und anderer deutscher Panzer; wir kennen auch den Aufbau der deutschen Panzerkolonnen. Gewöhnlich stellen die Deutschen „Tiger“ vorn und an den Flanken auf. In der Mitte befinden sich Panzer anderer Art, darunter Sturmgeschütze. Der Flieger muß das alles wissen, um die Bordwaffen zur vollen Geltung zu bringen und die Angriffsrichtung ansetzen zu können. Mit den Kanonen der JL — 2 können alle Hauptarten der feindlichen Panzer wirksam bekämpft werden. Man bekämpft jedoch nicht alle Panzer auf die gleiche Weise. Es ist nicht zweckmäßig, „Tiger“ im Frontalangriff mit Kanonenfeuer zu bekämpfen, da die Vorderplatten der Rümpfe und Türme eine starke Panzerung besitzen. Gepanzerte Transportwagen werden durch Geschützfeuer unter beliebigen Schußbedingungen bekämpft. Wenn man weiß, aus welchen Panzern die von den Aufklärern gemeldete Feindkolonne besteht, muß die Munition mitgenommen werden, die zur wirksamen Bekämpfung der Ziele am geeignetsten ist.

Die Kampfordnung beim Angriff mit Bordwaffen hängt davon ab, in welcher Kampfordnung sich die deutschen Panzer befinden. Wenn die Panzer in Kolonne fahren, ist es ratsam, sie von hinten oder von der Seite anzugreifen. Damit wird die größte Wirkung des Feuers auf die Panzerung erzielt. Wenn die Panzer sich dagegen zum Angriff entfaltet haben, ist es am besten, sie vom Rücken her anzu-

greifen. Erstens ist die Rückenpanzerung schwächer und leichter durchschießbar, zweitens die Panzerbewaffnung nach vorn gerichtet. Die Schlachtfieger sind während des Anfluges außer Gefahr.

Die Kampfordnung der Schlachtfieger ist gewöhnlich ein geschlossener Kreis. Da die Panzer in der Bewegung auf dem Schlachtfelde ausgeschwärmt sind, hat jeder Flieger, sich im Kreise haltend, die Gelegenheit, selbständig ein Ziel zu wählen und es mehrmals anzugreifen.

II. Erfahrungen der Sowjets im Einsatz von Nebel- und Flammenwerfern

Nachstehend wird die auszugsweise Übersetzung eines sowjetischen Erfahrungsberichts über Vernebelung und Einsatz von Flammenwerfern gebracht:

- a) „Es werden in letzter Zeit schon Vernebelungen vorgenommen, um den Feind über die Absicht der eigenen Führung zu täuschen, sein Art- und Granatwerferfeuer gegen die vernebelten Abschnitte hervorzulocken, Brennen von Panzern vorzutäuschen und um das Abschleppen von bewegungsunfähigen eigenen Panzern zu sichern.“
- b) Beim Angriff des Gegners an einem Abschnitt der Westfront wurde ein Durchbruch durch unsere HKL. erzielt. Unter dem Druck des zahlenmäßig überlegenen Feindes ging unsere Infanterie zurück. Trotz der Einschließungsgefahr wartete unsere Flammkörper-Wurfgerät-Kompanie auf das Herankommen der feindlichen Panzer und Infanterie. Die Fm.-W.-Schützen ließen den Feind bis an den Wirkungsbereich heran und lösten dann erst das Flammkörper-Wurfgerät aus. 7 Panzer und 43 Mann wurden dabei vernichtet.“

III. Aus den Aussagen eines gefangenen englischen Majors:

„Besondere Schwierigkeiten bereiten der englischen Infanterie die ausgezeichnet getarnten deutschen M.G.-Nester sowie deutsche Einzelschützen auf Bäumen. Die M.G.-Nester seien praktisch nur durch Umgehung zu nehmen.“

Auch die deutschen Panzer sind meist so gut getarnt, daß sie von der Infanterie erst entdeckt werden, wenn es zu spät ist. Die deutschen Panzer vom Muster „Tiger“ sind den englischen Panzern überlegen, besonders, weil die Kanone weiter reicht. Der „Tiger“ kann das Feuer schon auf eine Entfernung eröffnen, in der er noch sicher vor dem Feuer der englischen Panzer ist. Mit der Panzerbüchse „Piat“ ist wenig gegen deutsche Panzer auszurichten, weil sie an der Seite über dem Laufwerk einen Blechschutz haben, der die Granate schon zur Explosion bringt, bevor sie auf die eigentliche Panzerung trifft.“

Beim Angriff verwenden die Engländer zur Tarnung Nebelgranaten, die aus Raketenwerfern abgeschossen werden. In der Normandie sei dies allerdings nicht so oft erforderlich, weil das Gelände eine vorzügliche Deckung bietet.“

*) Hinweise

I. „Zusatz“-Panzerung!

Nach einem Bericht eines Offiziers vom Waffenamt wurde bei der Truppe folgende „Zusatz“-Panzerung festgestellt:

1. An einem Panther waren 48 Kettenglieder angebracht, wovon sich allein 30 am Turm befanden. Die übrigen waren auf der Seitenpanzerung (am Motorraum) angebracht. Im übrigen wurde an zahlreichen anderen Panzern die Anbringung von Kettengliedern festgestellt.

*) (gemeint ist wohl Panzer IV mit Schürzen)

2. Es wurde an Panzern und Sturmgeschützen teilweise eine Eisenbetonschicht aufgetragen, die in gleicher Weise als „Zusatz“-Panzerung gedacht war.

Dazu wird festgestellt:

Kettenglieder ergeben unter flachen Winkeln kaum einen nennenswerten zusätzlichen Schutz, während bei Winkeln zwischen 80° und 90° sogar eine Verminderung gegenüber der Sicherheit der blanken Panzerplatten eintritt. Andererseits ergibt sich aber ein zusätzliches Fahrzeuggewicht, das sich erheblich nachteilig auf Laufwerk, Motor und Getriebe auswirkt. Aus vorliegenden Unterlagen geht hervor, daß z. B. eine 7,5 cm Panzergranate aus Pak 40 auf kurze Entfernung Eindringtiefen zwischen 0,6 und 1 m im Beton ergibt. Wenn also eine Schicht von 200 mm vorhanden ist, kann die zusätzlich erreichte Sicherheit nur ganz gering sein, steht aber in gar keinem Verhältnis zur Mehrbelastung des Fahrzeuges. Bei einem spezifischen Gewicht von 2200—2400 kg/m³ entsteht bei einer Fläche von 1000×1000 mm² und einer Schichtstärke von 250 mm ein Mehrgewicht von etwa 600 kg. Da aber die mit Beton bedeckte Fläche vermutlich weit größer als 1 m² ist, wird das Mehrgewicht ungefähr mehr als 1 t betragen.

Da die Fahrzeuge in fast allen ihren Teilen bis zur Grenze der Belastungsfähigkeit beansprucht sind, muß jede zusätzliche Gewichtserhöhung als Gefährdung der Fahrzeuge angesehen werden.

Mit solchen Maßnahmen erreicht die Truppe allenfalls eine moralische Stärkung des Sicherheitsgefühls, niemals aber eine praktische Erhöhung der Sicherheit.

Anbringung von „Zusatz“-Panzerung jeglicher Art wird daher untersagt.

II. Panzerjäger!

Vielfach bestehen noch Unklarheiten über Benennung der Mannschafts-Dienstgrade in der Panzerjäger-Truppe und über die Ausstattung von Panzerjäger-Einheiten mit Bekleidung.

Hierzu wird festgestellt:

- I. Die Bedienungen der Pak (mot. Z.) und Besatzungen der Pak (Sf.) und Panzerjäger heißen bei der Panzerjäger-Truppe im untersten Mannschafts-Dienstgrad „Schütze“.
- II. Die Bekleidung der Panzerjäger-Einheiten ist durch Verfügung Gen St d H/ Org. Abt. III a Nr. 73 953/44 geh. vom 7. 5. 1944 geregelt.

Danach tragen:

- | | |
|---|--|
| 1. Pak (mot. Z.)-Einheiten: | Graue Felduniform mit Kragenpatte und Doppellitze. |
| 2. Pak (Sf.)-Einheiten: | |
| in a) Pz.- u. Pz. Gren. Div. | Schwarze Sonderbekleidung mit Totenkopf. |
| b) Inf., Jäg.- u. Geb.-Div. | } Graue Sonderbekleidung mit Totenkopf. |
| c) Heeres- u. Armee-Abt. (außer Elefant-Abt.) | |
| 3. Panzerjäger (Stu. Gesch.)-Einheiten: | |
| in a) Pz.- u. Pz. Gren. Div. | } Schwarze Sonderbekleidung mit Totenkopf. |
| b) Heeres-Abt. (einschl. Elefant) | |
| c) Inf., Jäg.- u. Geb.-Div. | Graue Sonderbekleidung mit Totenkopf. |

Alle Einheiten tragen rosa Paspelierung, soweit sie nicht in Inf.-, Jäg.- und Geb.-Regimenter eingegliedert sind. In diesem Fall tragen sie die Dienstgradbezeichnungen und die Waffenfarbe ihrer Regimenter mit Kragenpatte und Doppelritze.

III. Technische Erfahrungsberichte

In früheren Nummern des „Nachrichtenblattes der Panzertruppen“ wurde die Abgabe ausführlicher Erfahrungsberichte gefordert (Heft 8, Febr. 44: Seite 35, Heft 10, April 44: Seite 17, Heft 11, Mai 44: Seite 34). Trotzdem laufen immer wieder unvollständige Berichte beim Generalinspekteur der Panzertruppen ein.

Häufig kann der Ursache gemeldeter Schäden nicht nachgegangen werden, weil die dazu notwendigen Angaben fehlen.

Um Rückfragen zu vermeiden und die notwendige Schnelligkeit in der Abstellung von Mängeln zu ermöglichen, muß die Truppe ihre Angaben so ausführlich wie möglich machen.

Dazu gehören:

1. Fahrzeugart,
2. Gefahrene Kilometer,
3. Vermeintliche oder erkannte Ursache und soweit betroffen
4. Nummer des Fahrgestells,
5. Nummer des Motors,
6. Nummer des Getriebes,
7. Bezeichnung nach K-Gerätverzeichnis (K-Nr.),
8. Evtl. vorhandene Firmenzeichen,
9. Abnahmestempel (Zahl im Kreis, z. B. (22)).

Zur Beurteilung von Verbiegungen und Brüchen ist Einsendung der Bruchteile an OKH/Wa Prüf 6 mit genauer Angabe der Bruchstelle und Beschreibung erforderlich. Diese muß außer oben genannten Punkten enthalten:

10. Umstände bei Eintreten des Bruches (z. B. Vorwärtsfahrt, Rückwärtsfahrt, Kurvenfahrt, starke Steigung usw.).
11. Bei Bruchstücken, deren Lage im Fahrzeug aus dem eingesandten Bruchstück nicht einwandfrei festzustellen ist, genaue Angabe wie z. B.: Stirnradzahn rechtes Seitenvorgelege, außen liegende Kante, mit Farbe markiert.
12. Material des Versuchs (sofern aufgeschlagen!).

Wenn die Teile nicht eingesandt werden können, ist der Beschreibung eine Skizze beizufügen.

IV. Umbau der Lüfterkupplungen Pz.Kpfw. „Panther“

Ausf. G, Fg.St. 124 301—124 495, 120 301—120 649, Pz.Kpfw. „Tiger B“,
Fg. St. 280 001—280 066.

Die z. Zt. in o. a. Pz.Kpfw. befindlichen Lüfterkupplungen 021 D 48 329/188 rutschen bei großen Beanspruchungen, so daß bei hohen Außentemperaturen zu hohe Kühlwassertemperaturen auftreten. Die genannten Kupplungen müssen daher durch solche ersetzt werden, die mit vergrößerten Kugeln von 15 mm $\varnothing$ und einem Kugellaufbahnwinkel von 25° versehen sind. Der Austausch bietet keine Schwierigkeiten. Alle Fahrzeuge, die vom Lieferwerk bzw. von den Heerespanzerzeugämtern aus schon mit neuen Kupplungen versehen sind, haben auf der

Kupplungsglocke ein rotes Kreuz mit Ölfarbe angebracht. Der Austausch ist umgehend durchzuführen, wobei die Kupplungsglocke mit einem roten Kreuz zu versehen ist. Die verstärkten Kupplungen sind beim Heerespanzerzeugamt Breslau-Masselwitz, Bezirk 9, anzufordern.

V. Getriebe-Instandsetzung Ak 7/200 (Panther)

Bei den zur Instandsetzung angelieferten Schad-Getrieben Ak 7/200 fehlen meistens die Kupplungen. Da die Kupplungsnahe, welche ein besonderes Engpaßteil ist, erfahrungsgemäß ohne besondere Nacharbeit wieder verwendet werden kann, wird größter Wert auf Rücklieferung der Schad-Getriebe mit Kupplung gelegt, auch wenn diese äußerlich als unbrauchbar erscheint.

Ebenso fehlen wiederholt Zwischenplatten zwischen Lenk- und Schaltgetriebe, sowie Lagerbuchsen. Diese Teile unterliegen keinem Verschleiß und können bei der Instandsetzung wieder verwendet werden.

Im Interesse einer schnellen Bereitstellung von reparierten Schad-Getrieben ist unbedingt darauf zu achten, daß Schadgetriebe komplett mit Kupplung zurückgeliefert werden.

VI. Verladeketten für „Tiger“

Die Pz.Kpfw. „Tiger I“ und „Tiger II“ haben verschiedene Laufräder und erfordern deshalb verschiedene Verladeketten. Diese werden, damit sie leicht zu unterscheiden sind, durch Farbanstrich kenntlich gemacht:

Tiger I = Verladeketten mit grünem Anstrich

Tiger II = „ „ „ rotem „

Bei Waggonanforderung zum Transport von „Tigern“ ist zu bestellen:

a) Ssyms grün = Ssyms-Waggon mit grünen Verladeketten für „Tiger I“.

b) Ssyms rot = Ssyms-Waggon mit roten Verladeketten für „Tiger II“.

Die Verladeketten sind pfleglich zu behandeln. Ihr Farbanstrich ist zu schonen und bei Bedarf zu erneuern. Es ist darauf zu achten, daß die Verladeketten nach erfolgter Entladung des Panzerkampfwagens auf den betreffenden Waggon zurückgelegt werden.

VII. Selbstentzündung beim Maybach-Motor HL 230

(Tiger und Panther)

Bei älteren Maybach-Motoren HL 230 ist beobachtet worden, daß sie nach dem Abschalten der Zündung mit Glühzündungen rückwärts weiterlaufen. Als Folgeerscheinung traten meist Vergaserbrände auf.

Als Maßnahme gegen den Rückwärtslauf des Motors kommen in Frage:

a) Bei Vorhandensein von genügend Zeit: Motor einige Minuten im Leerlauf drehen und dabei abkühlen lassen. Motor danach abstellen.

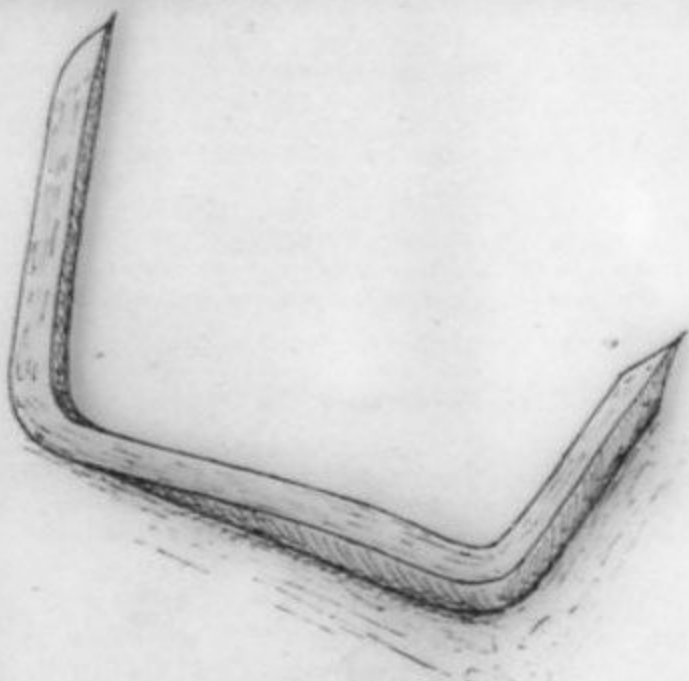
b) Wenn Motor sofort abgestellt werden muß, dann Motor bewußt mit Lenkung abwürgen; dadurch ist Rückwärtslauf unmöglich gemacht.

VIII. Kfz.-Fahrer Achtung!

Im Gebiet der Heeresgruppe Nordukraine kamen in letzter Zeit in großem Ausmaß ausgestreute Fangnägel (siehe Skizze) zur Anwendung. Es ist anzunehmen, daß solche Fangnägel, die die Kfz.-Bereifung zerstören, vom Russen auch an anderen Frontabschnitten und in bandenverseuchten Gebieten verwendet werden.

Jeder Fahrer und Beifahrer muß erhöhtes Augenmerk auf solche Fangnägel richten, um sein Kfz. zu schonen und nicht unnötig aufgehalten zu werden.

Treffen Geleitzüge beim Durchfahren eines Bandengebietes auf Fangnägel, so hält die gesamte Kolonne an. Sicherung sofort nach allen Seiten! Eine Gruppe säubert die Straße von den Fangnägeln (nicht zur Seite räumen und dann liegen lassen, sondern mitnehmen!).



Fangnagel (Originalgröße)

IX. Neu erschienene Vorschriften und Merkblätter der Panzertruppen:

- Merkblatt geh. 9/12: „Vorläufige Richtlinien für den Einsatz von Panzerabwehrwaffen in der Verteidigung“ vom 20. Mai 1944.
- Merkblatt 75 a/20: „Vorläufige Richtlinien für den Einsatz der schweren Panzerjäger V „Jagdpanther“ vom 14. 6. 44.
- H. Dv. 298/20 a: „Kampfschule der Panzertruppen, Heft 2: Schießen bei Nacht mit MG. und Gewehr“ vom 15. 5. 1944.
- H. Dv. 298/20 b: „Kampfschule der Panzertruppen, Heft 3: Tieffliegerabwehr mit MG. und Gewehr“ vom 15. 5. 1944.
- Panzer-Erkennungstafeln Sowjet-Rußland Stand 1. 7. 44 (Anlagen zur H. Dv. 469/2 a).
- D 655/31 c: „Pz.Kpfw. Panther, Werkstatthandbuch zum Maybach-Motor HL 230 P 30“ vom 1. 5. 44:
- D 656/23 vom 10. 5. 44: „Pz.Kpfw. Tiger, Ausf. E, Handbuch für den Panzerfahrer“.
- D 659/4 vom 25. 1. 44: „Bergen von Panzerkampfwagen.“

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Generalinspekteur der Panzertruppen / Abteilung Ausbildung.
